

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach fünf Monaten

Name: Elias L.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: The Bridge Line, USA

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2017 – 2018

1. Was sind deine Aufgaben im Projekt? Haben sie sich in den letzten Monaten geändert?

Freitags und samstags habe ich frei. Das bedeutet meine Arbeitswoche beginnt sonntags um 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. Dann mache ich zusammen mit einem Anfang 40-jährigen Bewohner seine Morgenroutine, das bedeutet: aufstehen, Bett zurecht machen, Zähne putzen, Gesicht waschen, Gesicht rasieren. Er kann dies alles selbstständig, allerdings initiiert er diese Dinge nicht von sich selbst aus, sodass man ihn erinnern muss was als nächstes zu tun ist. Nach der Morgenroutine bereite ich ihm Frühstück zu und danach spielen wir zusammen Kartenspiele, gehen spazieren oder er singt Singstar auf der Playstation. Gegen 12 Uhr mittags bereite ich ihm Mittagessen zu. Zwei- bis dreimal die Woche verbringe ich Zeit mit diesem Bewohner aus dem anderen betreuten Wohnhaus. In meinem Wohnhaus sind ebenfalls Aufgaben zu erledigen. Dreimal die Woche kochen wir bei uns im Haus. Einmal bin ich verantwortlich für das Kochen und die anderen zwei Male wechseln sich meine Mitbewohner ab, wobei ich sie unterstütze. Des Weiteren kaufe ich einmal die Woche für unser Haus ein, also muss ich schauen, ob alles nötige im Haus ist und daraufhin eine Einkaufsliste schreiben. Einmal die Woche habe ich ein Busunternehmen angerufen, welches darauf spezialisiert ist Menschen mit Behinderungen zu transportieren. Ich vereinbare dann Termine für meinen Mitbewohner, damit er zum „Clubhouse“ gefahren wird. Ich habe diesen Anruf einmal zusammen mit meinem Bewohner gemacht und seitdem macht er dies selbstständig.

Außerdem begleite ich die Mitglieder von „TheBridgeLine“ zu Events und Ausflügen zu Museen und in andere Städte. Dies ist mein persönliches Highlight im Monat, da ich dann neue Städte und Orte kennenlernen kann. Jeden Dienstag muss ich „Meeting Notes“ schreiben. Diese sind Zusammenfassungen von der vergangenen Woche über 8 Mitglieder meines Programms. Dort steht dann drin, wie es den Mitgliedern ging, was mir aufgefallen ist, oder was wir zusammen unternommen haben. Diese Notizen schicke ich dann an alle Mitarbeiter als E-Mail. Am Mittwoch dann ist morgens das wöchentliche „Staff’s Meeting“. Dort treffen sich dann alle Mitarbeiter und wir besprechen unsere „Meeting Notes“ und anstehende Veranstaltungen. Donnerstags bin ich von morgens bis nachmittags im „Clubhouse“ und unterstütze Mitglieder bei ihren Aufgaben im Büro oder übernehme selbst Aufgaben. Täglich soll ich meine E-mails abrufen, einmal morgens und abends. Darauf wird großen Wert gelegt in meinem Programm, damit eine gute Kommunikation zwischen allen Kollegen zu Stande kommt.

2. Wie viele Tage pro Woche und wie viele Stunden arbeitest du ungefähr? Fühlst du dich durch deine Arbeit ausgefüllt? Brauchst du neue Ideen oder Impulse für deine Arbeit? Kannst du dir vorstellen, woher du diese bekommst (z. B. Familie, Freunde, SCI-Mentor/innen, ...)?

Ich arbeite fünf Tage die Woche circa 26 Stunden lang. Dies kann allerdings variieren, abhängig davon, ob Veranstaltungen anstehen oder nicht.

3. Wie fühlst du dich im Projekt? Wie ist dein Verhältnis zu den lokalen Projektmitarbeiter/innen, zu deinen Kolleg/innen? Können sie dich unterstützen, wenn du Probleme hast ?

Ich fühle mich sehr wohl in meinem Projekt. Das Verhältnis zu meinen Kolleg/innen ist sehr gut. Mit ein paar Kollegen verstehe ich mich so gut, dass ich auch private Dinge mit ihnen teilen kann. Falls ich ein Problem habe mit einer Person aus dem Projekt, oder nicht weiß wie ich mit einer bestimmten Situation umgehen soll, kann ich dies ansprechen und mir wird sofort eine Lösung vorgeschlagen und geholfen.

4. Hast du einen Tagesrhythmus gefunden? Wie gestaltet sich dieser (grob)?

Ein normaler Arbeitstag gestaltet sich folgender Maßen:

Ich stehe auf mache mich fertig für den Tag und antworte auf meine E-mails anschließend. An einem Arbeitstag sollte ich immer so gegen 8 Uhr wach sein, da ich eine Übersicht haben soll, ob meine zwei Mitbewohner im Haus sind, oder wenn sie außerhalb des Hauses sind, muss ich wissen wo sie hingegangen sind. Wir haben ein Whiteboard neben unserer Haustür, auf dem jeder einträgt wohin er geht, falls er das Haus verlässt. Danach mache ich eine meiner Aufgaben von meinem Stundenplan, die ich in der ersten Frage aufgezählt habe. Gegen Ende der Woche bekomme ich den neuen Stundenplan für die darauf folgende Woche geschickt, aus dem ich entnehme, wo ich wann sein muss an meinen Arbeitstagen. Nach meiner Arbeit habe ich meistens ein paar Stunden Freizeit, bis ich abends mit meinen Mitbewohnern oder alleine koche. Nach dem Kochen habe ich frei und kann meinen Abend gestalten, wie ich möchte.

5. Wie lebst du momentan? Mit wem wohnst du zusammen? Hast du dich an das neue Essen gewöhnt? Reicht das Taschengeld aus?

Ich lebe immer noch im „Hopper-house“, welches das zweite betreute Wohnhaus meines Programms ist. Ich wohne immer noch mit einer Anfang 60- jährigen Frau und einem gleichaltrigen Mann zusammen. Das Essen hier ist nicht sehr unterschiedlich von dem Essen, was ich von zu Hause kannte und da ich so gut wie alles esse oder probiere, musste ich mich daran nicht gewöhnen. Mein Taschengeld reicht vollkommen aus.

6. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Haben sich deine Sprachkenntnisse in der/den Sprache/n deines Gastlandes verbessert? Welche Sprache sprichst du mit wem am meisten?

Mein Englisch hat sich sehr verbessert. Manchmal fällt mir nur das englische Wort für etwas ein, wenn ich mit Freunden oder meiner Familie spreche und muss erst überlegen, was die deutsche Übersetzung nochmal war. Ich spreche mit allen Menschen hier Englisch, außer ab und zu deutsch mit meiner Chefin Daniela, die gebürtig aus Berlin kommt und mit einem Mitglied aus dem Programm, welcher deutsche Verwandte hat.

7. Hast du neue Personen kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Konntest du neue Freundschaften knüpfen? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Ja, ich habe nette Freunde von der Universität hier gefunden, mit denen ich Zeit am Wochenende verbringe.

8. Denkst du, dass du in deinem Projekt angekommen bist? Wenn ja, wer hat dir am meisten dabei geholfen?

Ich bin absolut in meinem Projekt angekommen. Die Zeit ist sehr schnell vergangen bisher. Meine Mitarbeiter und meine zwei Mitbewohner haben mir dabei geholfen mich wohl zu fühlen und geben mir das Gefühl in meinem Projekt angekommen zu sein.

9. Hast du eine/n Mentor/in außerhalb des Projekts? Wie oft trefft ihr euch? Bist du mit der Unterstützung zufrieden?

Ja ich habe eine Mentorin hier im Projekt. Ich kann mich jederzeit bei ihr melden, falls ich möchte. Bisher haben wir uns zwei Mal zusammengesetzt und ein Fazit der letzten Monate gezogen. Mit der Unterstützung von ihr bin ich sehr zufrieden. Außerhalb des Projektes habe ich gelegentlich mit Kevin, dem ehemaligen Freiwilligen aus meinem Projekt, geschrieben. Bisher war dies nicht so oft nötig, da es mir hier sehr gut geht.

10. Wie würdest du dein Verhältnis zur Partnerorganisation beschreiben? Haben bereits ein Zwischenseminar oder einzelne Auswertungstage stattgefunden? Was waren die Inhalte? Sind Dinge unklar geblieben?

Dies habe ich schon teilweise in der letzten Frage beantwortet. Ich habe von meinem Projekt Feedback bekommen, mit welchem ich zufrieden war. Außerdem wurde ich gefragt, ob es mir an etwas fehlt oder was das Projekt in Zukunft besser machen könnte. Des Weiteren haben wir drei Ziele festgelegt für mich, welche ich bis zum nächsten Auswertungstag erreichen möchte.

11. Hat sich deine Einstellung zum Freiwilligendienst im Vergleich zu der Zeit vor deiner Abreise geändert?

Als ich hier angekommen bin, wusste ich nicht genau was meine Aufgaben hier sein werden. Diese wurden mir in den ersten paar Wochen jedoch angeeignet. Über die Wochen und Monate kamen immer wieder neue Aufgaben dazu. Dies geschah jedoch in einem angenehmen Tempo, sodass man sich erstmal an seine aktuellen Aufgaben gewöhnen konnte, bevor neue hinzukamen.